**Leseprobe Kapitel 3 „Freddy findet 1 ½ Freunde“**

Der herbeikommende Mann blickte zu dem Mädchen hoch. Ihr Herz klopfte laut vor Schreck. Der Mann war etwa so alt wie die werdenden Väter des Kinderheims. Er strahlte aus freundlichen Augen, zuerst sie, dann den Hund an. Er hatte zerzaustes Haar, welches unter einem alten Schlapphut herausquoll. An seinen durchlöcherten Hosenbeinen befanden sich je zwei kleine, sich drehende Windräder und das Loch in seinem Schuh ließ einen Blick auf seine geringelten Socken zu. Sein roter Pullover war ganz verblichen. Trotz der ärmlichen Bekleidung war der Mann keine ärmliche Erscheinung. Er hatte ein freundliches Leuchten in seinem Blick, dass Freddy es inzwischen albern fand, auf den Baum geflüchtet zu sein. „Du untreue Gesellin“, rief er lachend. „Hast du dir etwa ein neues Herrchen gesucht? Hast du es nicht immer gut bei mir gehabt? Wer ist denn deine kleine Freundin da oben auf dem Baum? Ein Äffchen oder ein Menschenkind? Vielleicht kannst du sie mir vorstellen!“ Plötzlich verspürte Freddy erneut ein seltsames Kribbeln im Bauch – ach nein, es war doch mehr ein Krabbeln. Und es war auch nicht im Bauch, sondern am Bauch. Es suchte sich seinen Weg bis hoch zu ihrer Nase und setzte sich im rechten Nasenloch fort. „Ameisen“, schrie sie, „ich habe mich in einen Ameisenhaufen gesetzt!“ Unsanft ließ sie sich wie eine reife Frucht vom Baum fallen. Hektisch versuchte sie sich von den eifrigen Waldarbeitern zu befreien. Das lange Zappeln und um sich schlagen, begleitet durch laute uuuuuhs und aaaaaahs, endete erfolgreich. Der Mann hatte sie dabei die ganze Zeit staunend beobachtet. Freddy reichte ihm nun die Hand und stellte sich vor: „Ich heiße Freddy Spaghetti und esse gern Konfetti. Nein ich heiße Freddy Konfetti und esse gern Spaghetti.“ Sie war noch ganz durcheinander. „Ich komme aus dem Kinderheim. Mich wollte niemand haben und nun bin ich auf der Suche nach neuen Eltern. Ich bin ich einfach mit einem Koffer abgereist.“ Das war ja nicht gelogen. Nur dass Freddy eben in dem Koffer saß, das verschwieg sie. „Jetzt mal langsam“, unterbrach sie der Mann. „Du hast in einem Kinderheim gewohnt und suchst ein neues Zuhause? Das ist ja verrückt. Und du sagst, dass dich keiner haben wollte! Wie kann ein so hübsches kleines Mädchen wie du es bist keine neuen Eltern finden? Das musst du mir mal erklären!“ Der Mann suchte den Boden nach Ameisen ab und sie setzten sich. Er hatte seinen grünen Rucksack abgelegt. Schneewittchen schlich bedächtig zu seinem Herrchen, legte sich in seinen Schoß und schlief weiter. Freddy fragte neugierig: „ Und wer bist du?“ Er sprang auf, riss sich seinen zerschlissenen Hut vom Kopf und stellte sich vor: „Mein junge Dame, ich bin so etwas wie ein Landstreicher.“ „Landstreicher?“ wiederholte Freddy. „Das klingt ja ulkig! Ist das eine Art Anstreicher, der auf dem Land arbeitet?“ Gunther musste lachen und überlegte: „Nein, ein Landstreicher ist jemand, der seinen Platz in der Welt noch nicht gefunden hat!“ „Dann bin ich also auch ein Landstreicher?“, fragte Freddy. „Irgendwie schon“, antwortete er ihr nachdenklich, doch dann lachte er: „Du möchtest wissen wer ich bin?“ Er machte eine Verbeugung. „Ich bin überall bekannt und werde Gunther genannt. Ich bin der Erfinder von Gunthers Wunder-Plunder! Ich sammle jeden Plunder. Stöcke, alte Tassen, Unterhosen, Trinkflaschen, kaputte Fahrradschläuche, Schachteln, löchrige Socken und was noch so alles am Straßenrand liegt. Daraus erfinde ich Sachen, die jeder braucht. Zum Beispiel die Gesichtswaschmaschine oder die Kinderzimmeraufräummaschine oder eine Windhose so wie meine, gegen die Sommerhitze.“